

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 63 (1986)
Heft: 9

Artikel: Mut zur Seelsorge
Autor: Bär, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mut zur Seelsorge

P. Markus Bär

Seit 350 Jahren wird die Seelsorge in Hofstetten-Flüh von Patres des Klosters Mariastein geleistet. Eine Bilanz dieser Tätigkeit zu ziehen, ist kaum möglich, weil sich Geistliches nicht messen, wägen und zählen lässt. Als ich zusammen mit P. Peter von Sury vor vier Jahren in die lange Reihe der Hofstetter Pfarrer getreten bin, habe ich gespürt, dass ein kostbares Erbe zu übernehmen und weiterzuführen ist. Wohin geht der Weg? Was ist wichtig und darf nicht aufgegeben werden? Was ist zeitbedingt und kann geändert werden?

Das innerste Pünktlein

Martin Buber überliefert in den «Erzählungen der Chassidim» die folgende Geschichte: Rabbi Jizchak Meir erging sich einmal an einem Spätsommerabend mit seinem Enkel im Hof des Lehrhauses. Es war Neumond, der erste Tag des Monats Elul. Der Zaddik fragte, ob man heute den Schofar geblasen habe, wie es geboten ist, einen Monat, ehe das Jahr sich erneut. Danach begann er zu reden: «Wenn einer Vorsteher wird, müssen alle nötigen Dinge da sein, ein Lehrhaus und Zimmer und Stühle, und einer wird Verwalter, und einer wird Diener und so fort. Und dann kommt der böse Widersacher und reisst das innerste Pünktlein heraus, aber alles andere bleibt wie zuvor, und das Rad dreht sich weiter, nur das innerste Pünktlein fehlt.» Der Rabbi hob die Stimme: «Aber Gott helfe uns, man darf's nicht geschehen lassen!»

Es kann also geschehen, dass der innerste Punkt, der die Speichen zusammenhält, verloren geht. Es kann sein, dass sich das Rad weiter dreht – im Leerlauf. «Alle nötigen Dinge» sind da, äusserlich stimmt alles, – nur das «innerste Pünktlein», das alles zusammenhält, fehlt.

Vor lauter Bäumen . . .

Ein ganzer Katalog von Aufgaben gehört zur Seelsorge. Es geht um die Weitergabe des Glaubens an Kinder, Jugendliche und Erwachsene; die Frohe Botschaft soll im alltäglichen Leben der Menschen gehört und in den Sakramenten gefeiert werden; Vereine und Gruppen sind zu begleiten, kranke und alte Menschen dürfen nicht vergessen werden, das beratende und helfende Gespräch fordert Kraft und Zeit . . . Ist es nicht verständlich, dass ein Seelsorger vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht? Und dass darum in der grossen Betriebsamkeit das «innerste Pünktlein», das alles zusammenhält, verloren geht?

Wähle das Leben

Bei der Suche nach Orientierung und Ermutigung bietet die Heilige Schrift, die Urkunde des Glaubens, Hilfe an. «Ich danke dem, der mir Kraft ge-

geben hat: Christus Jesus, unserem Herrn. Er hat mich für treu gehalten und in seinen Dienst genommen» (1 Tim 1, 12). Jeder Seelsorger steht im Dienst seines Herrn Jesus Christus, der damit auch Herr der Kirche und jeder Pfarrei ist. Durch den Dienst des Priesters soll die Arbeit Jesu weitergeführt werden, der Mensch geworden ist, damit wir Menschen «das Leben haben und es in Fülle haben» (Joh 10, 10).

Seelsorge hat also mit dem Leben zu tun. Damit ist alles gemeint, was uns Menschen zu grösserer Fülle und Tiefe des Erlebens führt: Geborgenheit, Freiheit, Gesundheit, Fröhlichkeit, innere Kraft, Hoffnung, Liebe . . . Der Seelsorger hat für ein gewaltiges Angebot Gottes zu werben: «Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben» (Dt 30, 19 f.).

Jesus Christus lebt

In der Sprache des Neuen Testaments wird Leben zum Kennzeichen Gottes. Er ist der Lebendige (vgl. Mt 26, 63; Offb 1, 18), der das Leben vom Ursprung her in sich hat (Joh 5, 26). Er lebt ewig (Offb 4, 9 f.) und macht durch seinen Geist lebendig (Joh 6, 63). Schliesslich ist Gott der Herr über Leben und Tod (2 Kor 1, 9), der «die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft» (Röm 4, 17).

Die Mitte des christlichen Glaubens ist Jesus Christus und die Frohe Botschaft, dass derjenige, der tot war, lebt (Lk 24, 23) und dass der Tod in Zukunft keine Macht mehr über ihn hat (Röm 6, 9). Wer zu Jesus Christus gehört und an ihn glaubt, hat ewiges Leben (Joh 3, 15); er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14, 6).

. . . und mein Leben?

«Leben» ist ein Schlüsselwort der christlichen Botschaft. Lebendig sein heisst im Neuen Testament: Gemeinschaft haben mit Gott, teilhaben an seinem Leben. Wenn es gelänge, den Menschen deutlich zu machen, dass der Glaube an Jesus

Christus etwas mit ihrem Leben zu tun hat, wären wohl viel Gleichgültigkeit und Widerstand zu überwinden. Wahrscheinlich haben viele der Kirche den Rücken gekehrt, weil sie keinen Zusammenhang zwischen dem Angebot des Glaubens und ihrem konkreten Leben sehen konnten. Der Seelsorger muss im Wirrwarr des Lebens und im Durcheinander der verschiedenen Heilslehren immer wieder Gott zur Sprache bringen und auf ihn hinweisen. Gottes Angebot bleibt konkurrenzlos bestehen: «Wähle das Leben, damit du lebst . . . Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben» (Dt 30, 19 f.).

Seelsorge im Leerlauf?

Die Arbeit des Seelsorgers, der dem Leben dient, ist vielfältig wie das Leben selber. Wie alles Lebendige nur langsam und oft im Verborgenen wächst, so ist es auch mit dem geistlichen Leben. Gerade deshalb gilt: «Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit» (2 Tim 1, 7). Der Geist Gottes hält alles zusammen, wie die Speichen eines Rads zusammengehalten werden. Er ist das «innerste Pünktlein», das bei aller Geschäftigkeit und Betriebsamkeit nicht abhanden kommen darf. Seelsorge im Leerlauf? «Gott helfe uns, man darf's nicht geschehen lassen!»